

Behüteter Start ins Leben



» Das Mutter-Kind-Zentrum (MKZ) am Klinikum Esslingen ist auch für schwerste Geburten bestens gerüstet. Hebammen finden hier ein vielfältiges, anspruchsvolles Arbeitsgebiet. Seit Neuestem sammeln am MKZ auch Studierende der Hebammenkunde ihre Praxiserfahrungen.



» Dr. Manuela Bihler



Tanja Haarer-Chaafi

Das Team des Mutter-Kind-Zentrums (MKZ) am Klinikum Esslingen ist als sogenanntes „Perinatalzentrum Level 1“ für Geburten aller Art gerüstet. Perinatal heißt so viel wie „um die Geburt herum“. Level 1 bedeutet, dass die Klinik über alle Möglichkeiten einschließlich spezialisierter intensivmedizinischer Behandlung für Frühgeborene verfügt, um auch Babys an der Grenze der Überlebensfähigkeit ab der 22. Schwangerschaftswoche zu betreuen. Dabei erfolgt die Anerkennung als Perinatalzentrum des Level 1 nicht nur auf Grund der strukturellen Voraussetzungen, sondern auch auf Grund der Erfahrung und der nachgewiesenen Qualität.

„Im Kreißsaal haben wir speziell geschulte Hebammen, außerdem kompetente Pflegemitarbeiter auf der Wochenstation und der Schwangerenstation“, sagt Oberärztin und MKZ-Leiterin Dr. Manuela Bihler.

Bei Risikogeburten ist der umfassendste und höchstmögliche Versorgungsstandard gewährleistet und das Team der Kinderklinik ist auf die Behandlung kranker und frühgeborener Babys spezialisiert. „Auf der Station der Neonatologie mit Intensivstation und ‚Pappelstation‘ können wir Kinder ab sehr frühen Schwangerschaftswochen betreuen“, so Dr. Bihler.



Gebärende setzen viel Vertrauen in Hebammen.

Für Notfälle gerüstet

„Als Level 1 Haus bekommen wir zusätzlich zu den ganz normalen Geburten Verlegungen aus anderen Kliniken oder auch andere, schwerwiegende Notfälle zugewiesen“, erklärt Hebamme und zentrale Praxisanleitung Tanja Haarer-Chaafi, die ihren Job gerade deswegen liebt: „Für Ärzte, Pfleger und Hebammen, ist es die größtmögliche und spannendste Herausforderung in einem so hoch qualifizierten Haus zu arbeiten.“ Typische Gründe, warum werdende Mütter außerplanmäßig ins MKZ kommen, sind beispielsweise vorzeitige Wehentätigkeit, Blutungen, vorzeitige Blasensprünge, Auffälligkeiten bei der Herztonableitung oder Unterbauchschmerzen, die weiter abgeklärt werden müssen.

„In Notfällen ist es wichtig, dass gut geschultes Personal verfügbar ist“, betont Dr. Bihler. „Daher haben wir regelmäßig praktische Schulungen, bei denen wir gezielt Notfälle im Kreißsaal trainieren. Als Team sind wir so für den Ernstfall jederzeit vorbereitet.“ Vor allem ein kühler Kopf sei gefragt und Erfahrung, um die Situation gut einschätzen zu können.

Die meisten der 1.800 Geburten, die das MKZ im Jahr durchschnittlich betreut, verlaufen ruhig und unkompliziert, so Dr. Bihler und Haarer-Chaafi. „Die wenigsten Frauen werden plötzlich von jetzt auf gleich von einem starken Wehenschmerz überrascht, sondern meist geht es langsam los und steigert sich im Verlauf“, sagt Haarer-Chaafi. „Wir versuchen, die Gebärenden im Kreißsaal dort abzuholen, wo sie gerade stehen, um sie bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen.“

Hebammen tragen viel Verantwortung

Die meisten Gebärenden seien gut vorbereitet, haben im Vorfeld einen Geburtsvorbereitungskurs bei einer niedergelassenen Hebamme besucht und mit ihrer Hebamme alle Fragen rund um die Geburt besprochen. Viele Frauen haben zusätzlich die Hebammensprechstunde des Klinikums genutzt, oder sind zum Kreißsaal-Infoabend ins MKZ gekommen. „Für Patientinnen mit Risikoschwangerschaft oder mit besonderen Problemen biete ich außerdem eine spezielle Schwangerensprechstunde an“, sagt Dr. Bihler.

In der Regel wünschen sich die Gebärenden eine „physiologische“ Geburt, also eine Geburt auf natürlichem Wege ohne Kaiserschnitt. Das sei auch im Sinne des Kindes, so Dr. Bihler. Physiologische Geburten werden von der zuständigen Hebamme betreut. „Wir Hebammen haben ein hohes Maß an Eigenverantwortung und treffen vielfältige Entscheidungen – natürlich auch in Absprache mit den Ärzten, wir arbeiten interdisziplinär.“ Rund 25 Hebammen sind im MKZ beschäftigt. Kreißsaal, >>>



Mit Übungspuppen bereiten die Hebammen-Studierenden sich auf praktische Aufgaben vor.
Linkes Bild: Praxisanleitung Tanja Haarer-Chaafi (links) mit Lea Kaminski.

>>> Wochen- und Schwangerenstation sind rund um die Uhr mit zwei bis drei Hebammen besetzt. „Es sind rund um die Uhr zwei Assistenzärzte im Kreißaal und auf der Geburtsstation im Einsatz und ein Oberarzt“, ergänzt Dr. Bihler, die im August letzten Jahres die oberärztliche Leitung für den Kreißaal und die Geburtshilfe übernommen hat.

Neues Studium der Hebammenkunde

Seit Oktober 2021 sind außerdem zwei bis drei Hebammenstudierende im Kreißaal tätig: „Das ist eine neue Situation für das Hebammenteam, dass Hebammenstudierende ihre Praxiseinsätze bei uns im Haus durchführen“, berichtet Haarer-Chaafi. Seit dem Hebammenreformgesetz 2020 ist der Beruf der Hebamme kein Ausbildungsberuf mehr. Stattdessen absolvieren angehende Hebammen ein duales Bachelor-Studium über sieben Semester, das Theorie und Praxis beinhaltet.

Neben Vorlesungen an der Universität Tübingen haben die Studierenden Praxiseinsätze, bei denen sie einen Einblick in alle für sie relevanten Stationen und Arbeitsbereiche der Klinik erhalten. „Die Anzahl der praktischen Stunden wurde im Vergleich zur Ausbildung zwar gekürzt, dafür ist nun aber vorgeschrieben, dass 25 Prozent der Stunden in Einzelanleitung durch eine Hebamme stattfinden sollen“, erklärt Haarer-Chaafi, die als Zentrale Praxisanleitung die Hebammenstudierenden am Klinikum Esslingen betreut. Außer Haarer-Chaafi haben noch vier weitere Hebammen eine dafür nötige einjährige Weiterbildung absolviert.

Für die Eins-zu-Eins-Betreuung der Studierenden müssen die praxisleitenden Hebammen freigestellt werden. Zwar können derzeit aus personellen Gründen nicht alle fünf Praxisleiterinnen des MKZ freigestellt werden, nichtsdestotrotz: „Die Studierenden haben bei ihren Kreißaal-einsätzen sehr kompetente Kolleginnen mit vielen Jahren Kreißaal-Erfahrung an der Seite und können von dieser Vielfalt profitieren“, betont Haarer-Chaafi.

Großer Erfahrungsschatz im Team

Das bestätigt auch Lea Kaminski, eine der Studierenden, die Haarer-Chaafi im MKZ betreut: „Ich profitiere ungemein von dem Team an der Esslinger Klinik, gerade weil dort sowohl junge Hebammen arbeiten als auch Hebammen, die schon viel Erfahrung haben und teilweise schon im Ausland gearbeitet haben.“

Gerade der Hebammenberuf habe viel mit Erfahrung zu tun, gleichzeitig gebe es immer wieder etwas dazuzulernen. „Ich finde es wichtig, dass man sich in unserem Beruf ständig weiterbildet im Sinne von lebenslangem Lernen“, betont Haarer-Chaafi. „Dazu gehört auch, dass man sich und seine Arbeit ständig reflektiert.“

Während der drei Semester, die Kaminski bereits hinter sich hat, hat die angehende Hebamme nicht nur Fachliches gelernt. „An der Universität Tübingen habe ich Theorieabschnitte und dann gibt es eben die Praxisphasen an der Universitäts-Frauenklinik Tübingen und hier in Esslingen – mit jeweils neuen Kolleginnen, neuen Räumlichkeiten, neuen Abläufen auf den Stationen“, erklärt sie. „So muss ich mich immer wieder schnell auf die jeweilige Situation einstellen, dadurch bin ich viel flexibler und anpassungsfähiger geworden.“ Das sei wichtig für den Berufsalltag als Hebamme, so Haarer-Chaafi: „Unser Beruf beinhaltet, dass wir nie vorher wissen, was an dem Tag alles passiert, wenn wir zum Dienst kommen. Jeder Dienst ist anders.“

Ruhe in Stress-Situationen

Am wohlsten fühle sie sich im Kreißaal, so Kaminski: „Die Gebärenden setzen so viel Vertrauen in uns – eine Geburt ist schließlich sehr intim – und es ist ein tolles Gefühl, dass ich als Studierende da unterstützen kann“, sagt sie. „Eine Familie von Anfang an bis zur Geburt zu betreuen ist ein besonderes Privileg und ein Neugeborenes auf dem Arm zu halten, das ist natürlich das schönste Gefühl.“

An der Universität üben die Studierenden in sogenannten „Skills und Transferseminaren“ an Puppen und Modellen, bevor sie zum

„Wir möchten jeder Gebärenden ein positives Geburtserlebnis ermöglichen – individuell auf sie abgestimmt, denn jede Geburt ist anders.“

Praxisblock in die Kliniken geschickt werden. „In Simulationen lernen wir praktische Aufgaben wie zum Beispiel Blutabnehmen im sicheren Umfeld“, erklärt Kaminski. „Das hilft ungemein dabei, sich auf den Praxiseinsatz vorzubereiten – auch wenn es in der Realität natürlich immer nochmal anders ist.“ Am Ende jedes Semesters steht eine Prüfung, in der die Studierenden zeigen müssen, wie sie allein im Ernstfall entscheiden würden. „Eine gute Probe, denn eine Prüfung ist immer eine Stresssituation, es geht also darum, unter Stress richtig handeln zu können“, sagt Kaminski. „Das kommt unserem Job schon sehr nahe, genau das ist im Berufsalltag gefragt.“

In Stresssituationen die Ruhe bewahren zu können, sei eine der wichtigsten Fähigkeiten, die eine gute Hebamme braucht, so Haarer-Chaafi. „Außerdem psychische und physische Belastbarkeit, hohe Zuverlässigkeit und die Fähigkeit, strukturiert und organisiert zu arbeiten, lösungsorientiert und mitunter auch mal pragmatisch zu sein.“ Wichtig sei zudem Empathie und eine überdurchschnittliche soziale Kompetenz: „Als Hebamme hat man mit vielen Menschen aus allen Bevölkerungsschichten und Kulturen zu tun, nicht nur mit der Gebärenden selbst, sondern auch mit deren Familien – man sollte sehr aufgeschlossen sein und Freude am Umgang mit Menschen haben.“

Positives Geburtserlebnis

Denn bei einer Geburt geht es dem Team des MKZ nicht nur darum, das Kind sicher und gesund auf die Welt zu bringen, sondern auch die Mutter und deren Begleitung sollen eine möglichst gute Erfahrung machen. „Wir möchten jeder Gebärenden ein positives Geburtserlebnis ermöglichen – individuell auf sie abgestimmt, denn jede Geburt ist anders“, sagt Haarer-Chaafi. „Es braucht Einfühlungsvermögen, um zu erkennen und zu fühlen, was die jeweilige Frau oder auch der Partner, der mit dabei ist, braucht“, erklärt Dr. Bihler.

Das Team versuche, eine ruhige Wohlfühlatmosphäre für die Gebärende und das Paar zu schaffen. „Das ist in einem klinischen Setting sicherlich schwieriger als zu Hause, aber wir geben unser Bestes, beispielsweise mit gedimmtem Licht oder Aromatherapie und indem wir individuell auf die Gebärende eingehen.“ Die werdende Mutter kann ihr Kind auf dem Kreißsaalbett, aber auch in der Badewanne zur Welt bringen – „was vom Gefühl her gerade passt“, sagt Dr. Bihler. „Das kann die Gebärende spontan und situativ entscheiden.“

Gemeinsam entscheiden

Eine gute Kommunikation mit der werdenden Mutter ist Dr. Bihler wichtig, gerade wenn sie bei Komplikationen hinzugerufen wird: „Ich spreche mich mit der Gebärenden während der Geburt ab und beziehe sie in den ganzen Prozess ein“, erklärt sie. „Ich möchte nicht über den Kopf der Gebärenden hinweg entscheiden, sondern mit ihr gemeinsam.“ Sei es nicht wie gewünscht zur unkomplizierten natürlichen Geburt, sondern zu einer Saugglockenentbindung oder einem Kaiserschnitt gekommen, dann spreche sie im Anschluss noch einmal ausführlich mit der Mutter, so Dr. Bihler. „Ich möchte sichergehen, dass ich alle ihre Fragen beantwortet habe und dass sie ein gutes Gefühl hat, auch wenn die Geburt nicht so gelaufen ist, wie sie es sich vorgestellt hat.“

Die familiäre Atmosphäre sei Kennzeichen des MKZ: „Obwohl wir als Level 1 Haus viele Geburten haben, betreiben wir eine sehr familienorientierte Geburtshilfe“, lobt Haarer-Chaafi. „Alle Hebammen sind hochmotiviert und haben teilweise jahrzehntelange Berufserfahrung.“ Vor allem schätze sie die gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe im geburtshilflichen Team, die letztlich vor allem den werdenden Müttern und Babys zugutekommt, da sie von dem reichen Erfahrungsschatz des gesamten Teams profitieren. *nw*



Das Mutter-Kind-Zentrum im Film:



<https://mkz.klinikum-esslingen.de/mediathek/>

» Kontakt

Klinikum Esslingen
Mutter-Kind-Zentrum (MKZ)
Dr. Manuela Bihler, Oberärztin Geburtshilfe
Telefon 0711 3103-3051
m.bihler@klinikum-esslingen.de
Tanja Haarer-Chaafi, Hebamme,
Zentrale Praxisanleitung
Telefon 0711 3103-82155
t.haarer-chaafi@klinikum-esslingen.de